

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 45

Illustration: [s.n.]
Autor: Martin Mena, José Luis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

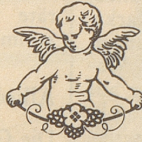
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn Ihnen, verehrte Leserin, lieber Leser, die moderne Literatur als allzu gipserne Kost schwer aufliegt, so greifen Sie doch wieder einmal in die staubigeren Regale Ihres Bücherschranks und schlagen Sie – ein Rat nur! – Gottfried Kellers «Sinngedichte» auf. Da drin kommt eine Geschichte vor vom einsamen, verlassenen Mädchen Lucie, das einer Patrizierfamilie entstammt. Sein Vater hat eine längere Reise unternommen. Die sanft spinnende Gouvernante, Fräulein Hansa, sammelt zwar emsig Hirschkäfer und anderes Strampelgetier, kümmert sich aber herzlich wenig um die ihr anvertraute Halbweise Lucie. Da entsinnt sich das Kind einer Jugendfreundin seiner Mutter, welche «in einem Kloster unterhalb der Stadt», am Flusse wohnt. Lucie flieht zu dieser Klosterfrau und wird viel später von ihrem erzürnten Vater dort wieder abgeholt. Ob wohl Gottfried Keller, als er das Klösterchen am Flusse schildert, an Fahr gedacht hat? Man muß es annehmen, denn seine Schilderungen kommen einer Beschreibung des Frauenklosters Fahr sehr nahe. Warum soll er Fahr nicht gekannt haben? Es wächst dort, liebevoll von den Klosterfrauen betreut, ein gar guter Tropfen, der in der stattlichen Klosterschenke gern kredenzt wird.

Fahr ist eine aargauische Enklave mitten in der zürcherischen Vortortsgemeinde Unterengstringen. In grauen Vorzeiten hat ein Lütolf von Regensberg dieses Klösterlein erbaut und dem Kloster Einsiedeln geschenkt mit der Bitte, dort eine Benediktinerinnen-Klausur einzurichten. Seit dem 13. Jahrhundert ruft jeden Morgen die kleine Meßglocke bis in die Vororte der Stadt Zürich hinauf. Zwar wollten die Aargauer 1840 das Kloster aufheben. Aber sie hatten die Rechnung

Abseits der Hauptstraße

Die fröhlichen Nonnen



zu Fahr

ohne die protestantischen Zürcher gemacht. Denn diese wachten eifersüchtig darüber, daß die Aargauer ja nicht etwa über zürcherisches Gebiet eilten, um die Nönnlein zu vertreiben. Potz Zwingli abeinand, das wäre ja gewesen! Die Kriegsmacht hätten sie aufgeboden, die reformierten Zürcher, um das katholische Klösterchen vor dem katholischen aargauischen Regierungsmann und Klosterstürmer Augustin Keller zu schützen!

Lassen wir die oft so erfreulich unkonsequente und damit recht menschliche Geschichte unserer Verfahren. Noch vor wenigen Jahren lag das Kloster Fahr wirklich abseits der Hauptstraße und man wanderte am besten zu Fuß hin, in zwei geruhsamen Wanderstunden von Zürich her flußabwärts. An goldenen Herbsttagen war der Sauser in der Klosterschenke heiß begehrt und er ist es heute noch. Taten auf dem Heimweg die Füße nicht mehr recht mit, nun, in wenigen Minuten ist in Unterengstringen der blau-weiße städtische Bus zu erreichen. Aber jetzt geht es mit dem limmatabwärts-Wandern der Zürcher, mit ihrem herbstlichen Zug zur Klosterschenke, leider langsam aber sicher zu Ende. Gerade hinter dem Kloster, welches im 17. und 18. Jahrhundert völlig neu gebaut wurde, durchschneidet bald die Autobahn brutal das Land. Das Messelöcklein, welches auch die reformierten Schläfer von Weiningen, Unter- und Oberengstringen und Schlieren allmorgendlich sanft aus dem Traum in den Morgen hinübergeleitet, wird wohl untergehen im Gejaule hochgejagter

Motoren. Die Lobgesänge in der Kirche, die in ihrer jubelnden Süße auch uns Protestanten heimlich hart ans Herz greifen, werden überdröhnt werden vom unendlich hohlen und hastigen Pneu-Sausen unserer Zeit.

Das Türmchen der Klosterkirche gemahnt ein wenig an den Kirchenbau-Stil weit unten an der Donau. Wenn im Herbst die silbernen Nebel die kleine Insel des Glaubens und der Geborgenheit vor den Fabriken und Hochhäusern überm Fluß drüben abschirmen, wenn schwere Tropfen an den Apfelbäumen hängen und das Gras ein einziges, köstliches Perlenmeer geworden ist, wenn die erste Sonne

durch eine Nebelritze dringt und alles in lötiges Gold taucht, dann wähnt man einige Augenblicke, das Kloster Fahr liege weit ab vom lärmigen Weltgetriebe. Doch das ist fromme Täuschung. Uebrigens will das Kloster in dieser Welt liegen. Gerade jetzt kann man in Weiningen oft schwere Brückswagen sehen, gezogen von einem grünen Traktor. Auf dem Anhänger stehen schwere Kufen voller Trauben und ringsum sitzen Nonnen in ihren grauen Arbeitstrachten. An den Südhängen des Gubrist kochen gerade heuer Nebel und Herbstsonne einen goldenen Trank zusammen, welchen beschauliche Zecher als Sauser oder übers Jahr als ruhig und geklärt gewordenen Wein unter den Kastanienbäumen dicht bei der Klosterpforte trinken. Die Nonnen von Fahr bebauen diese Weinberge genau so fleißig und tüchtig, wie sie ihre vielen Aecker bestellen. Das Schönste: Man sieht bei ihnen nur fröhliche Gesichter. Sie winken dem Weltgerase außerhalb ihrer kühlen Mauern froh und unbeschwert zu, sie lassen den Weltkindern ihre Freuden, denn sie haben eigenes und tieferes Frohsein als wir. Sie haben einen Frieden gefunden, der nicht von unserer Welt ist.

Das Kloster Fahr mit seinen dünnen Glockenklängen, seinen grauen und doch frohen Bewohnerinnen, wird auch die kommende Autobahn überstehen. Käme der Bagger dem Kloster allzu nahe, dann potzblitz, wären sofort die Zürcher wieder auf dem Plan, schon ihrem Gottfried Keller zu Ehren! In den «Sieben Legenden» erzählt der Dichter das wundersame Geschichtlein eines Nönnchens, welches der Mutter Maria vertrauensvoll sein Amt einer Klosterpförtnerin übergab, um eine Weile mit einem Ritter in die Welt hinauszuziehen. In Kellers Phantasie mag die Schwester Pförtnerin vielleicht sogar aus Fahr gestammt haben. Aber das ist wirklich nur Literaten-Gespinnst, denn die Benediktinerinnen von Fahr achten ihre Ordensregeln besonders streng. Aber wenn der Staatsschreiber Keller weiland beim Weine saß, entstieg seinem Glase tausend Gestalten, welche er behutsam einfing, ausschmückte und zwischen Buchdeckel sperrte.

Die ernste graue Klosterpforte neben dem frohen Wirtshause, der spritzige goldgelbe Wein aus den Klosterreben, das rührende Gemimmel der Glocken, die schwebenden Herbstnebel, ein letzter Abendsonnenstrahl vom Heitersberg herüber ... da war bei Gottfried Keller schnell eine Legende geboren und geschrieben.

Walter Blickenstorfer



Wählen Sie Nummer sicher
Wählen Sie KING GEORGE

Wo immer Sie sind - in welcher Begleitung
es auch sei - KING GEORGE IV ist der Whisky
der hält was er verspricht.
Versuchen Sie KING GEORGE IV noch heute
und Sie werden überzeugt sein.

King George IV
OLD SCOTCH WHISKY

SOLE AGENTS FOR SWITZERLAND BLOCH & CIE SA, 3000 BERNE 5

